

Der Drache von Flechtdorf

Von Dr. Ulrich Fritsche



Der Drache gehört zu den häufigsten mittelalterlichen Skulpturen, war den Bildhauern offenbar besonders wichtig. Gewöhnlich liest man, dass er „Satan“ symbolisiert. Das geht aus Bibelstellen hervor. Wenn der Erzengel Michael dargestellt ist, wie er einem Drachen seine Lanze in den Rachen stößt, ist das gewiss richtig, zumal dieses Untier nicht selten teuflische Merkmale hat. Gleiches gilt für St. Georg.

Vor allem in der romanischen Stilepoche kommt indes ein geflügelter Drachentyp vor, der nur zwei Beine hat und auf einen unvoreingenommenen Betrachter durchaus nicht böse wirkt. Mit dem schlangenartigen Schwanz ist er erdverhaftet, aber die Flügel kennzeichnen Aufwärtsstreben! Wer diesen Drachentyp studiert, kommt zu dem Schluss, dass er den Menschen in seinem Zwiespalt bedeutet, im Zwiespalt zwischen Geist und Körper oder oben/unten. Böse insofern, als der Mensch mit der Erbsünde behaftet ist, aber nicht ausschließlich böse, nicht teuflisch.

Häufig geht der Schwanz in eine Pflanze über, und im Rachen steckt ebenfalls eine Pflanze. Ob letztere gefressen oder hervorgebracht wird, kann man versuchen, aus der Richtung der Pflanze zu ersehen: Beim Fressen ist anzunehmen, dass das obere Ende zuerst geschluckt wird. Die Blattstellung kann über die Sprossrichtung Auskunft geben, doch ist das nicht immer eindeutig. Z.B. findet man Wellenranken, die beiderseits in Drachenköpfen enden.

Charakteristischerweise speien Drachen. In abendländischen Sagen Feuer, was wohl auf Einschläge von Kometen zurückgeht, die wegen ihres Schweifes mit Drachen verglichen wurden. Im chinesischen Kulturkreis werden Flüsse wegen ihrer Windungen als „Drachen“ bezeichnet. In Indien spricht man von „Wolkenschlangen“, die Regen bringen. Auch in Europa wurden Wasserspeier als Drachenköpfe gestaltet, nicht nur an Gebäuden, sondern auch an Brunnen. Gewiss ist das Wasser i.a. positiv gemeint, obwohl eine Überschwemmung gefährlich sein kann. Denn Wasser ermöglicht Leben.

Pflanzen veranschaulichen Entwicklung. Leben hervorzubringen, ist doch wohl zu bejahen, wenngleich es sich gut oder schlecht entwickeln kann. Letztlich ist alles auf Menschen bezogen.

Die Skulptur zu Flechtdorf ist ein zweibeiniger Flügeldrache. Der Schwanz wird am Ende zur Pflanze, die sich gabelt: Der körperliche Faktor des Menschen spaltet sich geschlechtlich auf in männlich/weiblich. Der Kopf ist rückwärts zum Schwanz hin gerichtet und bringt auch eine Pflanze hervor, die den rechten der vom Schwanz ausgehenden Triebe berührt: Überwindung des Zwiespalts wird erstrebt!

In diesem Zusammenhang ist zu betrachten, was sich rechts von dem Drachen befindet: ein dreifaches und doch unteilbares Gebilde, das als Zeichen für die göttliche Dreifaltigkeit gilt. [Irische Missionare haben diese durch ein Kleeblatt plausibel gemacht. Die Kernphysik kennt Analoges im Bereich des Allerkleinsten: die Quarks.] Der Schöpfungsgeschichte zufolge hat Gott den Menschen nach seinem Bilde erschaffen. Ist letzterer denn auch dreifach gegliedert? Diese Auffassung gibt es tatsächlich! Danach besteht der Mensch aus Geist, Seele und Körper, wobei die „Seele“ zwischen den polaren Faktoren vermittelt, analog dem Gefühl zwischen Gehirn und Geschlecht. Diese Lehre (Trichotomy) wurde weitgehend verdrängt: Gegenwärtig wird gewöhnlich zwischen Geist und Seele kaum noch unterschieden. In der romanischen Stilepoche war die Dreiteilung aber noch verbreitet, wofür die Skulptur zu Flechtdorf ein klares Indiz ist. Es kommt darauf an, das zwischen Körper und Geist oder unten/oben vermittelnde Prinzip zu entwickeln. Analog entspricht das dem Streben der Menschen, mit der Kirche eine Verbindung zu Gott zu schaffen: mit dem Bauwerk und ebenso mit den Gläubigen, die es repräsentieren.